

Jürgen Mittelstraß

Leonardo-Welten

Zwischen Kunst und Wissenschaft

132 Seiten · broschiert · € 29,90
ISBN 978-3-95832-225-7

© Velbrück Wissenschaft 2020

Vorwort

Zu den Zauberworten unserer Zeit gehören *Innovation* und *Kreativität*. In ihnen spiegelt sich eine Gesellschaft, die sich nicht nur als eine offene, sondern auch als eine beschleunigte Gesellschaft versteht und zu deren Credo bedingungsloser Fortschritt, permanente Veränderung, schrankenlose Mobilität, chamäleongleiche Flexibilität und eben auch Innovation und Kreativität gehören. Diese haben mittlerweile auch die Wissenschaft erreicht. Einerseits als Teil ihrer eigenen Rhetorik – sie haben ihren bevorzugten Eingang selbst in das Antrags- und Selbstdarstellungswesen im Zuge wissenschaftlicher und universitärer Exzellenzwettbewerbe gefunden –, andererseits als Paradigmen dessen, was man unter einer Suche nach dem Neuen versteht. In diesem Sinne gilt Innovation als (insbesondere technologische) Transformation des wissenschaftlichen Neuen in das alltägliche Neue unter gesellschaftlichen Zwecken, Kreativität in beiden Fällen, obgleich immer noch von schwacher Begrifflichkeit, als eigentliche Quelle und Grundlage alles Neuen. Paradigma hier ist die Kunst – als das im wörtlichen Sinne ›ins Werk gesetzte‹ Neue. Im Unterschied zu den Forschungs- und Darstellungsformen der Wissenschaft (Methode und Theorie) setzt Kreativität im Produktionszusammenhang ein ursprünglich als göttlich verstandenes Schöpfungsschaffen fort, im Rezeptionszusammenhang kommt sie ›zur Sprache‹. Beide,

Wissenschaft und Kunst, beantworten somit die Frage »wie kommt das Neue in die Welt?« auf unterschiedlichen, aber benachbarten Wegen. Und beide stellen Orientierungsformen dar, die in die moderne Welt führen.

Ein Name dafür könnte Leonardo da Vinci sein, auch wenn in diesem Falle das Neue weniger in der Verbindung der Kunst mit dem Wissenschaftlichen als vielmehr in ihrer Verbindung mit dem Technischen liegt. In Leonardos Welt verbindet sich das (wenn auch noch nicht selbst als das Neue ausgewiesene) *Wissen* mit dem (technischen und künstlerischen) *Können*. Schulen und Werkstätten, unter ihnen die künstlerischen Werkstätten, rücken zusammen, der wissenschaftliche Verstand entdeckt sich im herstellenden Verstand wieder – und umgekehrt. Leonardo hat den Herzschlag einer neuen Welt, unserer Welt, erkannt und ihm, ohne diese Welt selbst schon zu kennen, in seinem technischen und künstlerischen Werk Ausdruck verschafft. Es ist in diesem Sinne eine *Leonardo-Welt*, die in Leonardos Werk erwacht, und diese Welt hat viele, eigene Welten – Leonardo-Welten – bildende Gesichter: wissenschaftliche, technische, gesellschaftliche, kulturelle, fokussiert im Gegenüber von Kunst und Wissenschaft.

Leonardo und die Idee einer Leonardo-Welt ziehen sich als Themen durch alle folgenden, um das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft kreisenden Überlegungen – mit gelegentlichen, der Verständlichkeit der jeweiligen Darstellung dienenden wiederholenden Hinweisen auf den eigentlichen konzeptionellen Kern des Leonardo-Werkes und graphischer Assistenz, um die Kunst an Ort und Stelle nicht nur zu Worte, sondern auch zur Anschauung kommen zu lassen. Diese Überlegungen verdanken sich unterschiedlichen Gelegenheiten: zwei von der Universität Wien (im Juni 2016 und 2018) veranstalteten Tagungen zum Thema »Kunst und Wissenschaft im Widerstreit? Leonardo da Vincis Erbschaft heute« (Kapitel 1 und 2), einem von der RWTH Aachen (im Mai 2019) veranstalteten Kolloquium zum Thema »Leonardo-Welten (gestern – heute – morgen). Eine Leitidee für technische Universitäten« (Kapitel 4) sowie einem 2011 in der Universität Salzburg veranstalteten »Atelier Gespräch« (Kapitel 3), das gewissermaßen am Anfang der Überlegungen über Wissenschaft und Kunst stand. Ergänzt werden die Überlegungen durch einen überarbeiteten und erweiterten früheren Beitrag, der das Konzept einer Leonardo-Welt in einen weiten kulturellen Rahmen stellt (Kapitel 5).

Konstanz, im Sommer 2020
Jürgen Mittelstraß